

Berichte eines belarussischen Bloggers zur militärischen Situation in der Ukraine, zweimal täglich (englisch):

<https://www.youtube.com/@militarysummary>

## Nebel des Krieges

jungeWelt, 08.08.2024

<https://www.jungewelt.de/artikel/481167.nebel-des-krieges.html>

Ukrainische Attacke auf Kursk

*Von Reinhard Lauterbach*

Am zweiten Tag des ukrainischen Vorstoßes auf russisches Gebiet im Bezirk Kursk ist die militärische Lage unübersichtlich. Die ukrainische Seite gibt keinerlei Stellungnahmen ab und will wahrscheinlich erst einmal abwarten, ob bei der Aktion etwas herauskommt, dessen man sich rühmen kann. Das war bei früheren ukrainischen Vorstößen auch so und legt eine Spur, was das Motiv dieses Angriffs mit Truppen sein könnte, über deren Knappheit die Ukraine sonst ständig klagt: Oben auf der Liste der Wahrscheinlichkeiten steht die Absicht, mit Bildern zerstörter Dörfer auf russischer Seite und blau-gelben Fahnen über den Häusern der Dorfverwaltungen die Moral der eigenen Truppen und des zunehmend kriegsmüden Hinterlands aufzumöbeln. Dass mit dem Angriff Eindruck bei den westlichen Sponsoren geschunden werden soll, ist dagegen weniger wahrscheinlich: Das hätte die Ukraine auch mit einem erfolgreichen Gegenangriff auf eigenem Territorium erreichen können. An den dortigen Frontabschnitten ist allerdings Russland der Ukraine nach allem, was auch westliche Medien berichten, haushoch überlegen.

Welche Motive könnte dieser ukrainische Angriff noch haben? Soll ein Faustpfand für künftige Friedensverhandlungen gewonnen werden – nach der Logik: Ihr kriegt das Gebiet Kursk zurück, wir dafür die besetzten und an Russland angegliederten Teile der Bezirke Cherson und Saporischschja? Dazu müsste die Ukraine allerdings erst einmal relevante Teile des Bezirks Kursk erobert haben; einstweilen spielen sich die Kämpfe offenbar in einem Grenzstreifen von maximal zehn Kilometern Tiefe ab. Es wäre allerdings, wenn man dieser Logik folgt, immerhin ein erstes Zeichen, dass sich die Ukraine auf einen Verhandlungsfrieden vorbereitet, von dem sie bisher nicht viel hat wissen wollen. Das wäre die politisch positive Interpretation.

Nüchtern betrachtet, war Russland auf diesen Angriff an dieser Stelle offenbar nicht vorbereitet. Die ersten Kämpfe sollen dem Geheimdienst FSB unterstehende Grenztruppen geführt haben – also nicht die in ukrainischen Statements herumgeisternden 70.000 Mann der russischen Armee, die sich an dieser Stelle auf einen Angriff auf das ukrainische Gebiet Sumy vorbereitet haben sollen. Für einen gewissen Grad an Überraschungsmoment spricht auch die Tatsache, dass Ärzte aus

Moskau und St. Petersburg im Eilmarsch zur Versorgung der Verwundeten und der Zivilbevölkerung losgeschickt worden sind. Das deutet darauf hin, dass die Höhe der Verluste womöglich die Kapazitäten des stationären Gesundheitssystems im Bezirk Kursk übersteigt. Hierfür spricht auch, dass aus der Stadt Kursk gemeldet wird, dass die Bürger aufgerufen seien, Blut zu spenden. Ob sie diesem Aufruf wirklich in großer Zahl nachkommen, kann nicht überprüft werden, ohne dass man an Ort und Stelle wäre. So hängt einstweilen der »Nebel des Krieges« über dem Geschehen.

## Kiews Psychokrieg in Kursk

jungeWelt, 09.08.2024

<https://www.jungewelt.de/artikel/481202.ukraine-krieg-kiews-psychokrieg-in-kursk.html>

Ukraine: Präsidentenberater Michailo Podoljak nennt Ziel der Offensive in grenznahem Gebiet

*Von Reinhard Lauterbach*

Die Ukraine hat erstmals offiziell Ziele der am Dienstag begonnenen Offensive im russischen Bezirk Kursk genannt. Präsidentenberater Michailo Podoljak sagte am Donnerstag im ukrainischen Fernsehen, mit der Offensive wolle die Ukraine ihre Verhandlungsposition gegenüber Russland verbessern, auf der Gegenseite Verunsicherung stiften und die Bevölkerung gegen Wladimir Putin aufbringen. Russland verstehe nur die Sprache der Gewalt.

Das russische Verteidigungsministerium vermeldete offiziell, dass die ukrainischen Vorstöße inzwischen unter Verlusten für die Angreifer gestoppt worden seien. Dem widersprechen Berichte von Bewohnern der Grenzregion. Demnach wird die grenznahe Kreisstadt Sudscha pausenlos beschossen, in den Straßen lägen Leichen. Auch nordwestlich von Sudscha wird um die Kleinstadt Korenewo offenbar weiter gekämpft. Für eine gespannte Lage spricht auch der Umstand, dass nach russischen Angaben aus Moskau 20 Rettungswagen samt Besatzung zur Verstärkung ins Kursker Gebiet geschickt worden sind.

Russische Militärblogger beschuldigen die eigene Führung, über Monate Berichte von Fronteinheiten über ukrainische Angriffsvorbereitungen ignoriert oder unterschätzt zu haben. Dies wird indirekt bestätigt durch ein Posting des russischen Generalleutnants Aпти Alaudinow, seine Einheit habe endlich »in aller Stille« Positionen in der Region bezogen und werde nun »arbeiten«. Alaudinow leitet das in Tschetschenien rekrutierte Sondereinsatzbataillon »Achmat«, das vor allem bei der Partisanenbekämpfung aktiv ist.

Auf der anderen Seite erleidet offenbar auch die Ukraine merkliche Verluste. Der *Bild*-Korrespondent Julian Röpcke verbreitete mit dem Zusatz »Leider, leider« ein Bild mit drei ausgebrannten deutschen »Marder«-Schützenpanzern im Internet. Wieder habe die Ukraine ihre Truppen ohne angemessene Luftunterstützung in den Kampf geschickt. Russland behauptet, seit Dienstag im Raum Kursk etwa 350 ukrainische Soldaten getötet oder verwundet zu haben – das wäre etwa ein Drittel der zum Angriff angetretenen Kräfte.

## Vormarsch auf Kursk gestoppt

jungeWelt, 12.08.2024

<https://www.jungewelt.de/artikel/481350.konflikt-in-osteuropa-vormarsch-auf-kursk-gestoppt.html>

Belarus verstärkt Truppen an Grenze zur Ukraine. 100.000 Zivilisten evakuiert

*Von Reinhard Lauterbach*

Russland ist es nach Darstellung der *New York Times* gelungen, den ukrainischen Vormarsch im Gebiet Kursk zumindest vorübergehend zu stoppen. Mit dieser Aussage zitierte das Blatt am Sonnabend die finnische Auswertungsplattform *Black Bird Group*, die Satellitenaufnahmen und »Informationen aus offenen Quellen« analysiert. Offizielle russische Darstellungen über ukrainische Verluste von über 1.000 Soldaten im Laufe einer knappen Woche sind nicht unabhängig zu überprüfen. Die Ukraine selbst teilt weiterhin kaum etwas über den Gang der Auseinandersetzung mit. Dass sie nach wie vor intensiv sein muss, geht aus der Anordnung des Zivilgouverneurs von Kursk hervor, 76.000 Zivilisten aus dem Grenzgebiet zu evakuieren. Auf ukrainischer Seite gilt dasselbe für 20.000 Bewohner der Grenzregion Sumi. Russland verhängte für das Grenzgebiet den Status der »Antiterroroperation«. Das bedeutet erweiterte Befugnisse für Armee, Polizei und Geheimdienst, liegt aber unterhalb der Schwelle für Ausnahme- oder Kriegszustand.

Der ukrainische Präsident Wolodimir Selenskij sagte am Wochenende, Ziel der Operation auf russischem Boden sei es, die »historische Gerechtigkeit wiederherzustellen«. Britische Medien wie der *Economist* oder die *Financial Times* bezweifeln unterdessen die Zweckmäßigkeit des Vorstoßes. Die Ukraine habe kaum Ressourcen, um etwa das Atomkraftwerk in Kurtschatow oder die Gebietshauptstadt Kursk zu bedrohen.

Kritisiert wird auf westlicher Seite vor allem, dass es der Ukraine bisher nicht gelungen ist, die russische Offensive im Donbass in Richtung auf die Stadt Pokrowsk zu schwächen. Die Stadt liegt im Moment 15 bis 20 Kilometer hinter der Front und gilt als Knotenpunkt der ukrainischen Logistik in der Region. Außerdem sind die Bergwerke der Stadt die letzten unter ukrainischer Kontrolle, die die zur Metallverhüttung nötige Anthrazitkohle gewinnen.

Belarus hat als Reaktion auf die Kämpfe offenbar schwere Waffen ins Grenzgebiet zur Ukraine verlegt. Entsprechende Aufnahmen veröffentlichte das Verteidigungsministerium des Landes. In Russland war seit Beginn der ukrainischen Offensive kritisiert worden, dass Entspannungssignale von Präsident Alexander Lukaschenko gegenüber der Ukraine Kiew ermöglicht hätten, Truppen von der Grenze zu Belarus abzuziehen.

## Matrjoschka-Krieg

jungeWelt, 12.08.2024

<https://www.jungewelt.de/artikel/481379.matrjoschka-krieg.html>

### Kämpfe in Kursk und im Donbass

*Von Reinhard Lauterbach*

Mit der Entscheidung, die Kämpfe in der Grenzregion Kursk als »Antiterroroperation« einzustufen, folgt die russische Führung dem ukrainischen Beispiel. Die hatte die Versuche zur Rückeroberung des Donbass ab dem Frühjahr 2014 auch so genannt. Der praktische Unterschied zu einem Krieg war minimal, aber rhetorisch sollte dem Gegner die politische Satisfaktionsfähigkeit abgesprochen werden.

Aber damit, dass die ukrainischen Truppen als Terroristen beschimpft werden, sind sie noch nicht besiegt. Wenn sich, wie zu erwarten, die Kämpfe hinziehen, kommt die russische Führung mit ihrer Rhetorik in Schwierigkeiten: Sie müsste dann eingestehen, dass sie nicht in der Lage sei, mit einer terroristischen Bedrohung ihrer Souveränität fertigzuwerden. Sollte sich Russland zu einer neuen Welle der Mobilisierung von Reservisten gezwungen sehen, um mit dieser Gefahr umzugehen, würde das diesen Anschein der Schwäche noch verstärken. Ob das ihrem Ansehen in einer Bevölkerung nutzt, die bisher in ihrer großen Mehrheit offenbar hinter Präsident Wladimir Putin steht und den Ukraine-Krieg vielleicht bedauert, aber nicht kritisiert? Schon jetzt fordern patriotische Blogger den Kopf von Generalstabschef Waleri Gerassimow, der die im Grenzgebiet zu Kursk heranreifende Bedrohung nicht gesehen oder unterschätzt habe.

Natürlich, jeder Vergleich mit der ähnlichen Rhetorik von Söldnerführer Jewgeni Prigoschin vor einem Jahr hinkt, weil diese Blogger keine Kampftruppen an ihrer Seite haben. Aber das Problem für die Darstellung des Konflikts durch die russische Führung wird damit nicht geringer: Je länger sich die Kämpfe hinziehen, desto stärker muss der Kontrast zwischen dem Unbesiegbarkheitsimage der russischen Streitkräfte – propagandistisch aufgehängt an dem an sich zufälligen Umstand, dass die Kämpfe jetzt mehr oder minder dort stattfinden, wo im Sommer 1943 die letzte große deutsche Offensive in der Sowjetunion scheiterte – und ihren bisher begrenzten Erfolgen ins Auge stechen. Da hilft auch der Verweis darauf weniger, dass die Ukraine NATO-Waffen einsetzt und ihre Truppen von westlichen Instruktoren ausgebildet werden. Ja und? Als Tatsache ist das seit langem bekannt; würde man dieses Argument entwickeln, müsste sich die Folgerung aufdrängen,

dass die russische Armee dieser Herausforderung unter dem Strich nicht gewachsen sei.

Diesen Schluss zu ziehen ist es im Moment noch entschieden zu früh. Westliche Militärs, die in US-Leitmedien zu Wort kamen, haben dem russischen Militär bescheinigt, aus früheren Misserfolgen gelernt zu haben und jetzt eine effiziente Abnutzungsstrategie gegenüber der Ukraine zu verfolgen. Beide Seiten spielen auf Zeit: Jede will die andere zwingen, ihre Angriffsoperationen an anderer Stelle zu stoppen oder zu unterlassen. Es ist ein Stellvertreterkrieg à la Matroschka.

## Militärische Lage unübersichtlich

jungeWelt, 17./18.08.2024

<https://www.jungewelt.de/artikel/481761.einmarsch-in-kursk-milit%C3%A4rische-lage-un%C3%BCbersichtlich.html>

Einmarsch in Kursk: Sowohl Ukraine als auch Russland verbreiten Erfolgsmeldungen

*Von Reinhard Lauterbach*

Die Ukraine hat nach eigenen Angaben in den eroberten Teilen des russischen Bezirks Kursk eine Militärkommandantur eingerichtet. Die Stelle soll nach Kiewer Angaben »Recht und Ordnung schützen« und die Versorgung der Zivilbevölkerung organisieren. Nach ukrainischen Angaben vom Freitag kontrolliert die Ukraine mehr als 80 Ortschaften auf einer Fläche von 1.500 Quadratkilometern – unabhängige Militärbeobachter halten die Angaben für überzogen und gehen von etwa der Hälfte der von Kiew genannten Zahlen aus. Der am weitesten nach Norden vorgeschobene Punkt, an dem ukrainische Truppen aufgetaucht sind, liegt offenbar etwa 35 Kilometer von der Grenze entfernt und damit noch etwa 25 Kilometer vom Atomkraftwerk Kursk. Dessen Eroberung sei im Operationsplan für den 11. August vorgesehen gewesen, berichteten am Donnerstag russische Blogger unter Berufung auf Angaben ukrainischer Kriegsgefangener.

Halbwegs stabil unter Kontrolle hat die ukrainische Armee das Gebiet offenbar aber nicht, sondern nur die Grenzstadt Sudscha und eine Handvoll anderer grenznaher Dörfer. In den weiter vorgeschobenen Dörfern fahren ukrainische Patrouillen auf Motorrädern oder einzelnen Jeeps durch die Gegend und testen, wo sie auf Gegenwehr stoßen. Russland berichtet seinerseits über schwere Verluste, die es den Ukrainern an Menschen und Material beigebracht habe. Die Wälder und Straßenränder seien voller abgeschossener ukrainischer Fahrzeuge. Zwei ukrainische Brigaden, die 82. und die 88., seien angesichts ihrer Verluste bereits zur Auffrischung zurückverlegt worden.

Ungeachtet der ukrainischen Vorstöße im Gebiet Kursk setzen die russischen Truppen im Donbass ihren Vormarsch in Richtung Westen fort. Unklar ist allerdings im Moment, was ihr strategisches Hauptziel ist. Von russischer Seite wird der Bahn- und Straßenknotenpunkt Pokrowsk genannt, dessen Eroberung die Logistik der

ganzen ukrainischen Truppen westlich von Donezk gefährden würde. Ukrainische Medien befürchten dagegen, dass die Russen in südwestliche Richtung abdrehen und auf die Stadt Wugledar vorstoßen könnten. Dies könnte nach ihrer Darstellung die ukrainischen Einheiten, die nach wie vor Donezk von Westen aus belagern, einschließen und zum Rückzug zwingen. Welche operative Richtung der russische Vorstoß nimmt, ist nicht eindeutig abzusehen. Aber die Tatsache des russischen Vormarsches wird auch von ukrainischer Seite nicht bestritten.